



Peter Zellmann / Beatrix Haslinger

Freizeit ist mehr als Konsum: Freizeitwünsche entwickeln sich zunehmend unabhängig vom Wohlstand

Die Aussage: „Auf Freizeit legt nur Wert, wer es sich leisten kann“ ist nicht mehr ganz zutreffend. Die Menschen erheben heute – unabhängig von Schulbildung oder Einkommen – immer mehr Anspruch auf Freizeit im Sinne von Wohlbefinden, Zufriedenheit und Lebensglück, auch außerhalb der schönen, neuen Konsumwelt.

Immerhin messen 89 % der Bevölkerung mit niedriger Schulbildung dem Lebensbereich Freizeit einen hohen Stellenwert bei, und deutlich weniger (82 %) dieser Bevölkerungsschicht halten Beruf bzw. Arbeit ebenfalls für besonders wichtig.

Aber auch die Bevölkerungsschicht mit hoher Schulbildung denkt und empfindet nicht viel anders: Nur um wenig mehr (92 %) halten Freizeit für einen wichtigen Lebensbereich, messen aber in einem ähnlichen geringeren Ausmaß (86%; -6%) Beruf und Arbeit eine große Bedeutung bei: Insgesamt also ein Plus von 3-4 % gegenüber der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsniveau in beiden Lebensbereichen. Das lässt darauf schließen, dass man sich mit höherem Bildungsniveau grundsätzlich mit Lebensplanung und Lebensgestaltung mehr bzw. aktiver auseinandersetzt.

Da das Haushaltseinkommen erfahrungsgemäß stark mit der Schulbildung korreliert, ergeben sich hier erwartungsgemäß ähnliche Zahlenrelationen: 86 % der Bevölkerung mit einem Haushaltsnettoeinkommen im unteren Drittel (bis €1310.-) halten Freizeit für sehr wichtig- das sind nur 3 % weniger als in der Bevölkerungsschicht mit einem Haushaltseinkommen im oberen Drittel.

Die höchste Bedeutung wird der Freizeit übrigens vom oft zitierten und politisch stets umworbenen Mittelstand (92 %) beigemessen.

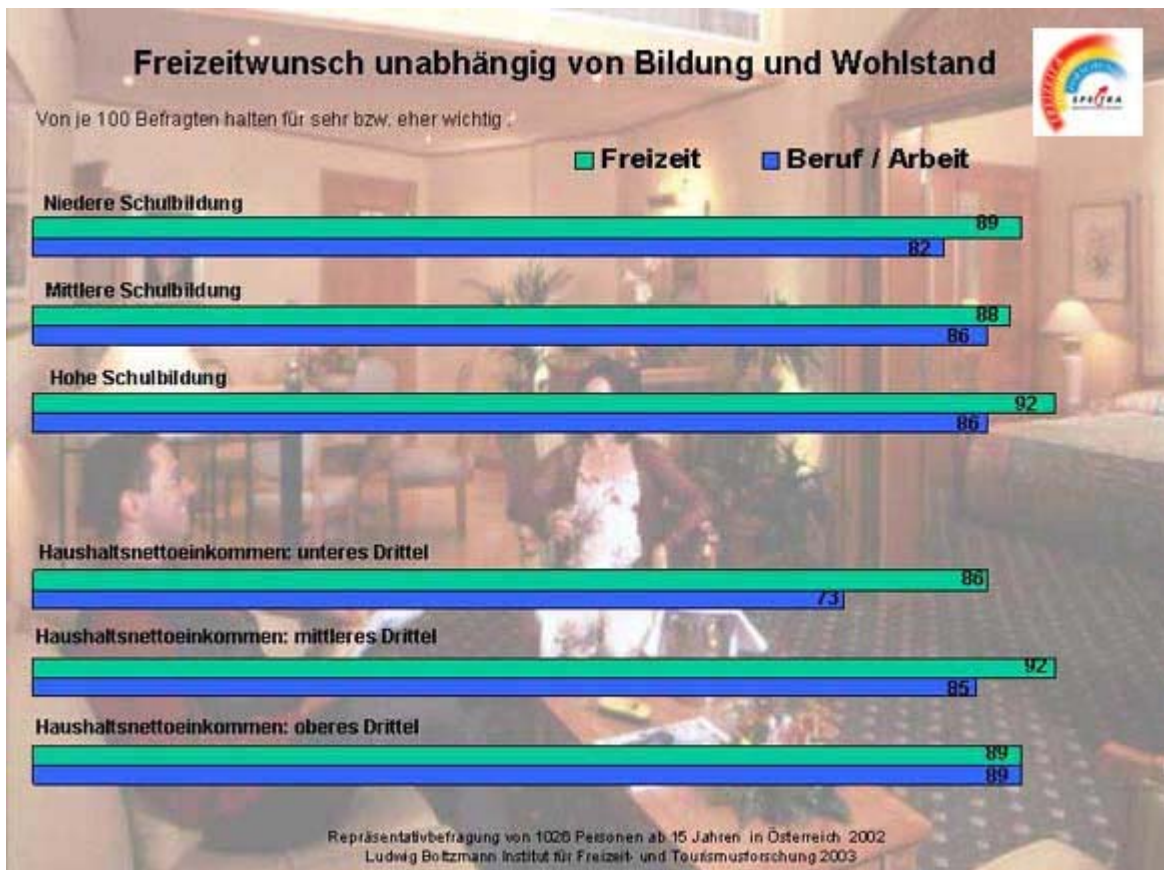
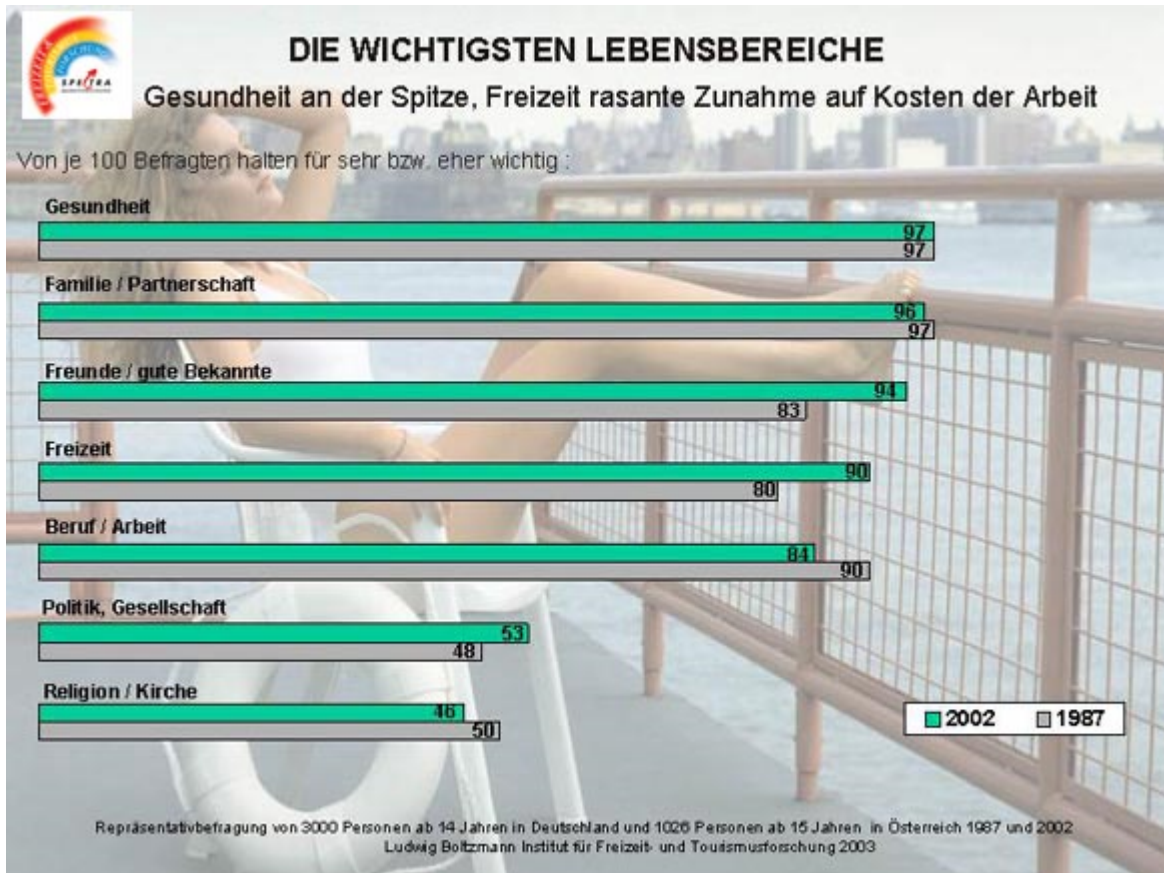
Berufstätigkeit spielt bei der Bewertung von Freizeit und Arbeit erwartungsgemäß eine wichtige Rolle – hat jedoch einen wesentlich geringeren Einfluss, als man aufgrund der situationsbedingten „Sättigung“ an dem jeweils „im Überfluss (oder Überdruss) vorhandenen“ erwarten könnte.

So messen Berufstätige der Freizeit (92 %) und dem Beruf (93 %) etwa dieselbe Bedeutung bei, bei nicht Berufstätigen fällt der Beruf (71 %) aber dann an Wichtigkeit doch weit hinter die Freizeit (87 %) zurück. Dabei ist für höhere Angestellte / hohe Beamte (97 %) und (Fach-)Arbeiter (95 %) die Arbeit am wichtigsten, dann folgen mit Abstand Angestellte (87 %), Hausfrauen (75 %) und zuletzt erwartungsgemäß die Pensionisten (63 %).

Dass es immer mehr Pensionisten gibt, weil die Bevölkerung immer älter wird, und diese daher anteilmäßig einen großen Einfluss auf die Bewertung der Lebenseinstellung haben, dürfte in diesem Zusammenhang aber nicht die entscheidende Rolle spielen: Das Umdenken findet schließlich nicht im Alter, sondern bereits bei der Jugend statt !

[\(siehe Forschungstelegramm 02-2003\)](#)

Es wird für die Politik immer wichtiger werden, die sich zunehmend ausprägenden Unterschiede in den Bevölkerungsgruppen unter einer, im gesamten eben repräsentativen Politik für Lebensqualität zu vereinen.



Politik und Religion als Gegensätze?

Zu diesem Schluss könnte man bei oberflächlicher Betrachtung der Datenanalyse kommen:

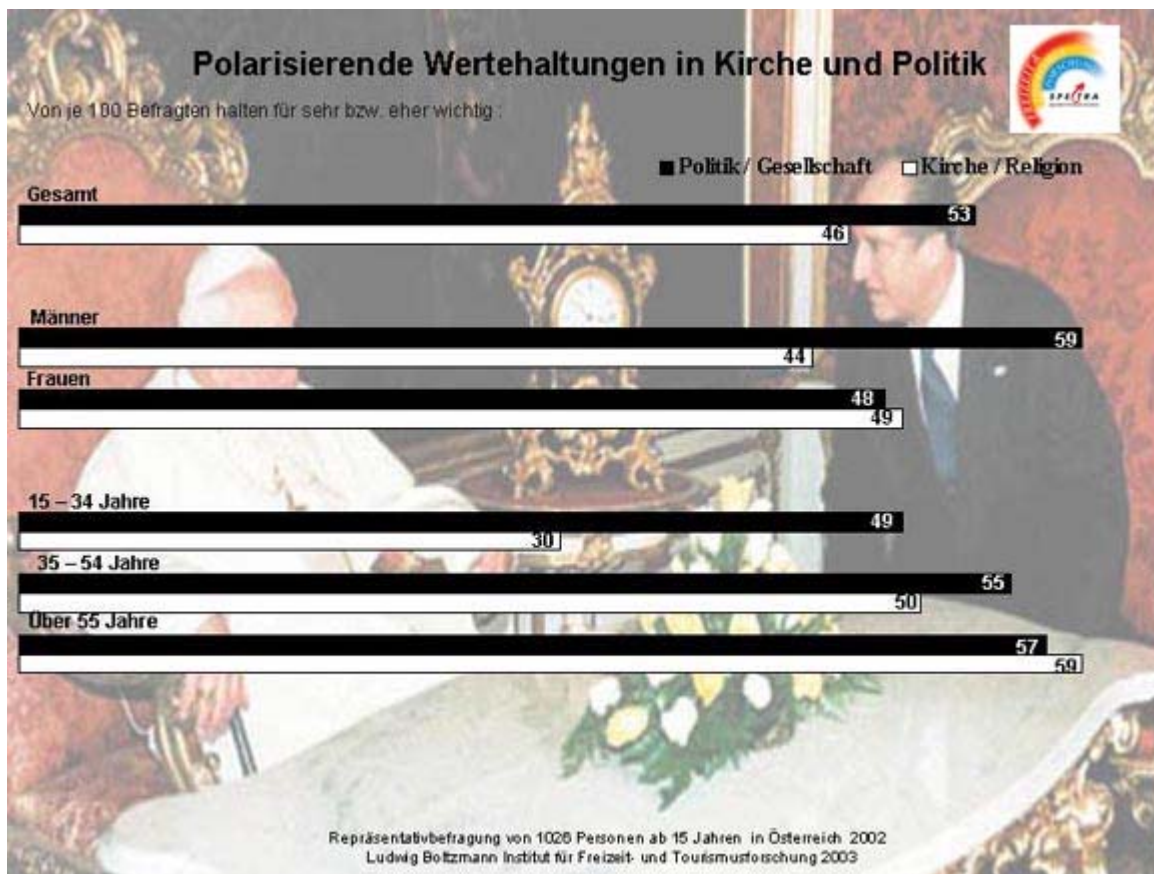
Während das Interesse an Religion und Kirche in den letzten 15 Jahren abgenommen hat, wächst die Auseinandersetzung der Bevölkerung mit Politik stetig. Heute stehen 53 % Politikinteressierte, 46 % Kirchen- und Religionsschätzenden gegenüber. Vor 15 Jahren (1987) dominierte die Bedeutung von Kirche und Religion (50%) für die Menschen noch vor der Politik (48%).

Für mehr als jeden zweiten Mann (59 %) ist Politik / Gesellschaft ein wichtiger Lebensbereich. Das sind deutlich mehr als Frauen (48 %). Diese wiederum schätzen eher Religion und Kirche (49 %) mehr als die Männer (44 %).

Das Interesse der Jugend an der Kirche hingegen nimmt stetig ab: Nur ein knappes Drittel der "15 – 34 jährigen" halten diesen Lebensbereich für bedeutend, wohingegen fast zwei Drittel der "über 55 jährigen" die Kirche wertschätzen.

Das Politikinteresse nimmt ebenfalls mit dem Alter langsam zu, und dominiert aber auch über dem Interesse an Religion: Die Hälfte der "15 – 34 jährigen" halten Politik für wichtig, bei den "über 55 jährigen" sind es immerhin 57 %.

Regional fallen einerseits deutliche Unterschiede im Interesse für Kirche und Politik auf: In Niederösterreich und Burgenland interessieren sich nur knappe Hälfte für Politik und Gesellschaft, die stärkste politische Orientierung existiert im Westen Österreichs (Salzburg, Vorarlberg, Tirol). Das Interesse an Kirche und Religion ist in Wien am Geringsten (32 %), hier führen die Niederösterreicher und Burgenländer mit 55 %. Andererseits bleibt die Relation der Bedeutung von Politik und Religion in den einzelnen Bundesländern ähnlich bzw. konstant.



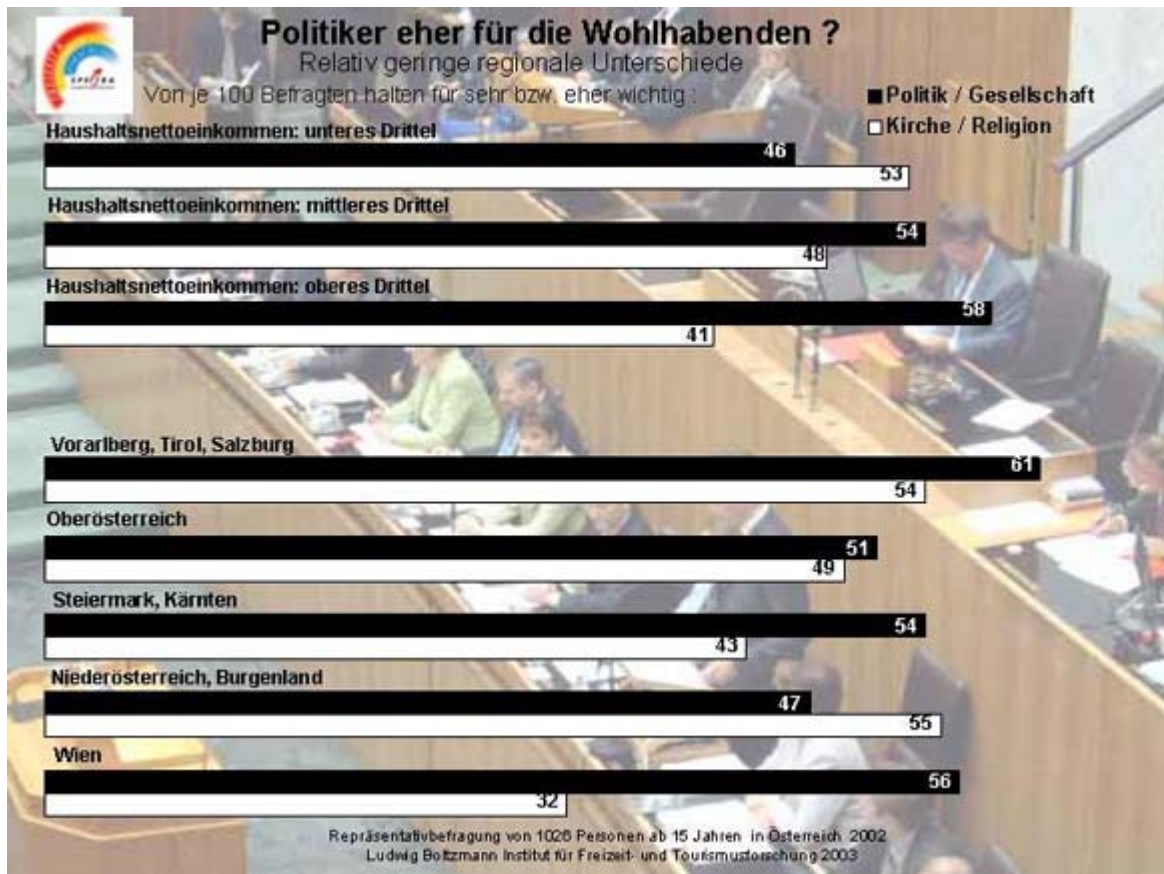
Engagiert sich die Politik eher für die Wohlhabenden ?

Fragt man die Bevölkerung möchte man meinen, „die Politiker sind nur für die Reichen da, für die Armen ist dann der liebe Gott zuständig“:

Das Kirchen- und Politikinteresse korreliert sehr stark mit dem Einkommen, wobei je stärker die Kirchenorientierung, desto schwächer ist das politische Interesse ausgeprägt. So halten nicht einmal die Hälfte der Einwohner mit einem geringen Haushaltsnettoeinkommen (46 %) Gesellschaft und Politik für einen wichtigen Lebensbereich, während 58 % der Besserverdiener sich für Politik interessieren. Dafür ist das Interesse an Kirche und Religion bei der Bevölkerungsschicht mit einem hohen Haushaltsnettoeinkommen nur wenig ausgeprägt (41 %), während über die Hälfte (53 %) der eher schlechtverdienenden Bevölkerungsgruppe diesen Lebensbereich als wichtig empfinden.

Besonders auffällig ist das starke politische und gesellschaftliche Interesse der leitenden Angestellten und hohen Beamten (74 %), das dem nur schwach ausgeprägten Interesse für diesen Bereich in der Arbeiterschicht (41 %) gegenübersteht.

Es stellt sich die Frage, ob das geringe Interesse der ärmeren Bevölkerungsschicht an Politik, und die Zuwendung zur Religion auch auf das unter Umständen damit zusammenhängende niedrigere Bildungsniveau zurückzuführen ist, oder ob diese Bevölkerungsgruppe eben den Eindruck hat, dass sich die Politiker letztlich nur für die Interessen der Reichen einsetzen.



Technische Daten der Befragungen

Studiendesign

Aufgabenstellung

Ziel der vorliegenden Studie war es, Fragen zu Bereichen des täglichen Lebens zu erheben.

Stichprobe

Die Erhebung richtete sich an insgesamt n=1000 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahre. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte durch das Quota-Verfahren.

Methodik

Die Befragungen wurden face-to-face durch 218 geschulte und kontrollierte SPECTRA-Interviewer im Rahmen des SPECTRA-Bus durchgeführt.

Timing

Die Feldarbeit fand im Dezember 2002 statt.

Definition der Demo-Breaks

Schulbildung:

niedrig: Pflichtschule (Volks-/Hauptschule), Lehrausbildung

mittel: Berufsbildende mittl. Schule (ohne Matura)
hoch: Matura, Uni/Hochschule

Haushalts-Netto-Einkommen:

unteres Drittel: Unter €1.310,-
mittleres Drittel: €1.311,- bis €1.890,-
oberes Drittel: über €1.891,-

Ortsgröße:

ländlich: Land (bis 5000 EW)
kleinstädtisch: Klein- , Mittelstadt
städtisch: Landeshauptstadt (außer Wien)
größtstädtisch: Wien

Strukturvergleich zur amtlichen Statistik

	SPECTRA Untersuchung %	Mikrozensus - 1998- %
Geschlecht		
Männer	48	48
Frauen	52	52
	100	100
Alterskategorien		
15 bis 29 Jahre	24	24
30 bis 49 Jahre	37	37
über 50 Jahre	39	39
	100	100
Bundesländer		
Wien	20	20
Niederösterreich, Burgenland	22	22
Steiermark, Kärnten	23	23
Oberösterreich	17	17
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	18	18
	100	100

Zur Methode der Untersuchung

Die Methode ist wissenschaftlich abgesichert und bewährt. Die Daten beruhen auf einer repräsentativen Zufallsstichprobe der Gesamtheit aller Privathaushalte. Die Zielhaushalte wurden at random ausgewählt, wodurch die Chancengleichheit für jeden Privathaushalt, in die Stichprobe zu kommen, gesichert war. In jedem Zielhaushalt mussten Interviewer über die Kontaktperson alle Haushaltsmitglieder in der Reihenfolge des Alters auflisten. Aus dieser Liste wurde dann nach einem systematischen Zufallsschlüssel die zu befragende Person (Zielperson) bestimmt . Die Interviewer erhielten über die Ermittlung der Zielperson sowie über die Durchführung des Interviews anhand einer schriftlichen Einweisung eingehende Instruktionen.

Die Feldarbeiten wurden von SPECTRA in Linz geleitet und kontrolliert. Alle Interviews wurden beim Rücklauf geprüft. Systematische Fehler wurden durch Maschinenkontrolle ausgeschlossen.

